

L. 257/05 11.30 N.M. des Müllers

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsfelle und bei allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 8. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 25. Februar 1905. 20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs. Z. M. 145.

Kundmachung.

Nach dem genehmigten Reise- und Geschäftsplane der ambulanten Stellungskommission findet die diesjährige regelmäßige Stellung für die Stellungs-pflichtigen im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs am 11. März l. J. mit dem Beginne um 8 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Josef Nagel, Wehrerstraße Nr. 16, statt.
Zur Stellung sind berufen die in den Jahren 1884, 1883 und 1882 Geborenen.
Die Stellungs-pflichtigen, beziehungsweise deren zu untersuchenden männlichen Angehörigen haben sich pünktlich und reinlich am Assentplatze einzufinden.
Allfällige Ansprüche auf die Begünstigungen im Sinne des §§ 31 bis 34 des Wehrgesetzes sind spätestens bei der Stellung geltend zu machen.
Von der Stellung ungerechtfertigt ausbleibende Stellungs-pflichtige haben ihre Bestrafung nach dem Wehrgesetze zu gewärtigen, wenn denselben auch eine Vorladung zur Stellung nicht zugekommen sein sollte.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Großfürst Sergius von Rußland ermordet.

Die durch die Nachrichten der letzten Tage erzeugte Annahme, daß die aus den Arbeiterausständen hervorgegangene revolutionäre Bewegung in Rußland allmählig wieder im Verschwinden begriffen und die erregten Massen durch die fortgesetzten Bemühungen der leitenden Kreise, ihren Wünschen in Bezug auf Reformen in der Gesetzgebung und Verwaltung, soweit es die Verhältnisse gestatten, nachzukommen, einstweilen beruhigt worden seien, ist schrecklich enttäuscht worden. Die Propaganda der Tat hat sich die Gelegenheit nicht entgehen

lassen, den Machthabern zu zeigen, daß nach wie vor mit ihr gerechnet werden muß und so hat sie Samstag den 18. d. M. in Moskau dem russischen Volke das erste Opfer für die blutigen Vorgänge am 22. Jänner dargebracht. Großfürst Sergius, der Vokel des Zaren und seitherige Generalgouverneur von Moskau, wurde durch eine Bombe getötet und in Stücke gerissen. Ueber dieses Verbrechen kommen uns folgende Berichte zu:

Petersburg, 17. Februar. Heute Nachmittag 3 Uhr passierte Großfürst Sergius in Moskau, zu Wagen vom Nikolaus-Palast kommend, den Senatplatz. Hinter der Equipage fuhren zwei Droschken. Als die Kutsche sich dem Justizpalast näherte, kam ihr ein Schlitten mit zwei Männern in Zivilleidung entgegen. Der eine trug einen Arbeiteranzug. Im Justizpalast ließ der Schlitten die Equipage vorbeifahren. In diesem Augenblicke wurde eine Bombe unter die Kutsche geschleudert. Die Explosion war so heftig, daß alle Fensterscheiben im Justizpalast zersplitterten. Der Wagen wurde völlig zerstört. Die Pferde liefen davon. Die Volksmenge auf dem Platze sammelte die Holztrümmer und Stoffreste auf. Der Großfürst war sofort tot. Der Kopf und die Beine waren vom Rumpf getrennt und die Kleider zerissen. Der Kutscher, der schwere Brandwunden erhalten hatte, starb auf dem Wege zum Kranke-hause Auf dem Platze liegen die Räder der Equipage. Die Explosion wurde weithin vernommen. Die Mörder sind verhaftet. Der eine sagte: „Ich mache mir nichts daraus! Meine Arbeit ist getan!“ Der Name des Mörders ist unbekannt.

Soweit der erste ausführliche Bericht, der erkennen läßt, daß das Attentat gut vorbereitet war. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß man es hier mit jener nihilistischen Verschwörung zu tun hat, von deren Vorhandensein dem Zaren in der letzten Zeit wiederholt Kunde geworden ist und die verlauten ließ, daß sie für die Tage von Petersburg, in denen Großfürst Wladimir auf das Volk schießen ließ, blutige Vergeltung an dem Zaren, den Großfürsten und sonstigen Gewalt-habern üben würde. Daß Großfürst Sergius der erste war, der ihr zum Opfer fiel, ist an sich nicht weiter verwunderlich. Er war der besiegeltste aller Großfürsten und hatte als Generalgouverneur von Moskau ein Regiment geführt, das dem Volke gegenüber nichts anderes kannte, denn die Knute, den Säbel und das Gewehr und zahlreich sind die Fälle, aus denen ohne Weiteres hervorgeht, daß ihm das Volk nichts weiter war, als eine blöde Masse, der man weder Recht noch Gerechtigkeit

zuteil werden zu lassen brauchte und die lediglich dazu da war, zu frohnden und vor den Machthabern in Ehrfurcht zu ersterben. Großfürst Sergius war neben dem Großfürsten Wladimir der Urtyp jener Großfürsten-Klique, der man nachsagt, daß sie ihre Aufgabe darin erblicke, das Volk auszuzugeln und gegen dasselbe beim Zaren in jeder erdenklichen Weise zu intriguierten, damit es die erbetenen Freiheiten nicht erhalte, jener Großfürsten, denen man die Schuld an den blutigen Vorgängen des Jänner aufbürdet und die deshalb dem russischen Volke bis in die Seele verhaßt sind. Der an ihm begangene Mord, der außerordentliche Ähnlichkeit mit dem Attentat hat, dem im März 1881 der Vater des Großfürsten, Alexander II. zum Opfer fiel, ist ein furchtbares Memento für den Großfürsten Wladimir, ja für den Zaren selbst und wer weiß, ob sich an ihnen nicht schneller als man ahnt, das gleiche Schicksal erfüllt, wenn sie nicht endlich sich dazu bequemen, das Volk als Träger der Staatswohlfahrt anzusehen und ihm die Reformen zuzugestehen, durch die allein das russische Reich auf die Dauer vor einer blutigen Umwälzung bewahrt werden kann.

Nach dem Attentat.

Die am Dienstag den 22. Februar aus Petersburg vorliegenden Nachrichten besagen, daß die Zarin zwar nicht, wie im Auslande behauptet wurde, erkrankt ist, die furchtbare Katastrophe in Moskau sie jedoch sehr angegriffen habe. Da sie den kleinen Thronfolger noch selbst stillt, trat infolge der Aufregung der letzten Tage eine leichte Störung in der Gesundheit des Säuglings ein. Professor Korowin wurde Dienstag den 21. d. M. nach Zarsskoje Selo gerufen, doch ist der Fall nicht ernst.

Die Stimmung, die am Zarenhofe herrscht, wird weiter durch nachstehenden Bericht illustriert:

London, 21. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß am Hofe eine vollständige Panik ausgebrochen ist. Den Berichten, welche über Berlin gemeldet hatten, daß der Zar einen gewissen Heldennut an den Tag gelegt habe, wird sehr energisch widersprochen und es wird behauptet, daß sowohl der Zar, wie auch die Großfürsten und ebenso die Kaiserin-Witwe seit dem Attentate Gefangene in ihren Palästen sind und sich nicht getrauen, auch nur die äußersten Gärten von Zarsskoje Selo zu betreten. Die Kutscher des Hofes haben ihre Livreen ändern müssen und auch die Fangschnüre abgelegt, an denen man sie bis jetzt vor weitem erkennen konnte.

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Eine Weile stand Bernard sprachlos am Lager des Freundes, einem Ruhebetto, das so gestellt war, dem Kranken den Blick ins Freie und über das ganze Zimmer zu gestatten. Hand in Hand, Auge in Auge standen sie sich gegenüber und beider Herzen bewegte wohl der eine Gedanke: Gottlob, daß wir uns so wiedersehen!

Dann kam Bernards Fragen nach des Freundes Befinden, seine Grüße von der Schwester, die stürmischen Fragen Wagners nach Elisens Befinden, nach der Art, wie sie die Botschaft von seiner Verwundung aufgenommen.

Tag und Nacht schien der Verwundete keinen anderen Gedanken gehabt zu haben, als den an die Geliebte, eine solche Menge Einzelheiten wußte er zu erfragen, so vieles zu erkunden, daß es dem von diesem Sturm getroffenen Bernard unmöglich war, über alles Auskunft zu geben.

„Wenn es mir daheim nun wieder so geht,“ scherzte er, „dann bin ich heute zum ersten und letzten Male Bote zwischen Euch Liebsteuten gewesen!“

„Warte nur erst, bis Amor Dich aufs Korn nimmt,“ gab Karl ebenso zurück, „vielleicht daß Du noch mehr verliebte Klauen machst; man weiß ja: Stille Wasser gründen tief!“

Die Ankunft Fräulein Wiemanns, die Kasse zu servieren kam, machte dem Gespräch ein Ende, Betroffen schaute ihr Wagner zu, als er sah, wie sie nur für zwei Personen deckte. „Sie wollen wohl heute von ihrem Posten desertieren, Fräulein Wiemann,“ klang es befremdet von des Verwundeten Lippen, „und gerade heute, wo niemand da ist, mit dem Sie sich unterhalten könnten.“

„Ich dachte, daß Sie und Herr Kemann gerne ein vertrauliches Plauderstündchen ungestört genossen hätten,“ entschuldigte sich die junge Dame.

„Gewiß, aber Sie stören nicht, im Gegenteil, es wird uns freuen, unsere kleinen Leid- und Freuden vor einem teilnehmenden Herzen besprechen zu können.“

Ein fragender Blick aus den großen blauen Augen Josefines traf Bernard, der, dadurch ermuntert, sich erhob und einen Schritt näher auf sie zutretend, bat:

„Gönnen Sie meinem Freunde Ihre gewohnte Gesellschaft, Fräulein Wiemann, und geben Sie auch mir ein kleines Zeichen Ihres Wohlwollens.“

Josefine verstand ihn und sich mit einem Lächeln neugierig, antwortete sie, mehr zu Karl hin und auf dessen Worte bezugnehmend:

„Wenn Sie an meine Teilnahme für Sie appellieren, dann darf ich Ihnen nichts abschlagen, ich würde die Vertretung der Familie von Hargut schlecht führen, wenn ich dem Gastfreunde meine Teilnahme verweigerte.“ Damit huschte sie hinaus.

„Ein Engel in Menschengestalt,“ lobte sie Karl enthusiastisch, „es gibt nichts, was sie mir in den Wochen, seitdem ich hier liege, nicht an den Augen abgesehen hätte. Ich wundere mich immer nur noch darüber, daß sie nicht auch meine Gedanken errät!“

„Und bescheiden lehnt sie jeden Dank ab und weist der Familie von Hargut alles Verdienst zu,“ lobte Bernard gleich begeistert.

Josefine brachte eben ihre Tasse herein, ordnete die Gedecke so, daß Bernard an die Spitze des Tisches kam und bat dann: „Und nun näher, meine Herren, wenn ich bitten darf.“

Wagner war wohl im Stande, sich ohne Hilfe zu erheben, aber zum Gehen brauchte er noch der Stütze, was Bernard sogleich genahrte und den rechten, gesunden Arm des Freundes ergreifend, diesen zu Tische führte.

Als Karl in einem Sessel Platz genommen und Josefine dem Besucher den Platz am Kopfende des kleinen Tisches anwies, sträubte sich Bernard, den Ehrensitz einzunehmen, der doch jedenfalls der Dame zukomme. Josefine protestierte,

bis Wagner sich einmischte und dem Streit ein Ende machte, indem er sagte:

„Setz Dich nur hin, Bernard und denke Dir dabei, Du seiest nach Jahr und Tag Gast in meiner Familie, denke Dir nur Elise an Stelle Fräulein Wiemanns und das Familienidyll ist fertig.“

„Möge es bald werden!“ wünschte Bernard dem Freunde von Herzen und reichte ihm dabei die Rechte, die dieser gerührt drückte.

So saß man, bald ernst, bald heiter plaudernd, noch zusammen, als dem Tag längst der Abend gefolgt war und freundlicher Lampenschimmer die Gruppe beleuchtete. Man schien ganz vergessen zu haben, wie man sich hier zusammengefunden und daß eigentlich niemand aus der kleinen Gesellschaft hier zu Hause war.

Endlich jedoch kam Bernard das Bewußtsein der Notwendigkeit, sich auf den Heimweg zu begeben; wie unerwartet aber eine diesbezügliche Bemerkung des jungen Manns kam, zeigte das deutliche Erschrecken seiner Gesellschaft, das bei Josefine besonders lebhaft zu sein schien.

„Ich dachte in der Tat nicht daran, daß Du nach Hause mußt,“ gab Karl seinen Gedanken Ausdruck, „es war mir so, als seiest Du stets hier gewesen. Wie man sich doch vergessen kann,“ seufzte er leise.

Dem Worte folgte bei Bernard schnell die Tat; kaum war Josefine hinaus, um Befehl zu geben, des Fremden Pferd zu satteln, als dieser sich auch schon erhob und dem Freunde die Hand zum Abschied reichte. Herzliche Grüße, viele Trost- worte und die Aussicht auf baldiges Ende der Trennung nahm Bernard mit auf den Weg, während Karl das Versprechen erhielt, daß dem heutigen Besuch bald ein zweiter folgen werde.

Das inzwischen zurückgekehrte Fräulein begleitete den Besucher bis zur Türe, vor welcher ein Diener Bernards Pferd hielt. Es waren nur einige höfliche Redensarten, mit denen man von einander Abschied nahm und der Freude am Wiedersehen Ausdruck gab; als aber Bernard schon sein Pferd bestiegen und bereits die Straße nach Warendorf zu gewonnen

Wie sehr diese Vorsicht gerechtfertigt ist, geht aus einer anderen Meldung hervor, derzufolge

Bombenfunde

gemacht worden sind, die auf die Absicht, weitere Attentate zu verüben, schließen lassen Man berichtet hierüber:

London, 21. Februar. Neue Nahrung erhält die Attentatsfurcht in Petersburg durch einen Bericht der Petersburger Polizei von gestern, welcher meldet, daß bei einer Haus-suchung in Peterburg 4 neue Bomben entdeckt wurden, die sich bei näherer Prüfung als überaus gefährlich zeigten und anscheinend im Auslande fabriziert worden sind.

Die Darmstädter Verwandten des Zarenhauses begeben sich direkt nach Moskau, um der Großfürstin Sergius zur Seite zu stehen, die augenscheinlich dort ganz allein weilt. Von den weiblichen Mitgliedern des Zarenhauses ist bisher noch niemand nach Moskau gereist. Zur Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten für den ermordeten Großfürsten Sergius sind der Großherzog und die Großherzogin von Hessen nun doch in Abänderung ihres Entschlusses gestern Abend 3/4 10 Uhr nach Rußland abgereist; sie werden am Mittwoch Nachmittag in Moskau eintreffen.

Die Ermordung des Großfürstin Sergius hat auch zur unmittelbaren Folge gehabt, daß der Zar die

Rehabilitation des Großfürsten Paul

des jüngsten Bruders des Getöteten, vorgenommen hat. Noch Freitag Nacht ging folgendes russische mit französischen Buchstaben geschriebene Telegramm an den Großfürsten: „Ich ernenne Dich zum Generaladjutanten. Uniform ist abgeschickt.“ Diese Depesche wird dahin kommentiert, daß Großfürst Paul der Nachfolger von Sergius als Generalgouverneur werden soll. Der Großfürst, bevor er in Ungnade fiel, Generaladjutant, kommandierender General des Gardekorps und Chef von einem halben Duzend russischer und ausländischer Regimenter, hatte als Witwer von der Prinzessin Alexandra von Griechenland, die ihm nach zweijähriger Ehe bei der Geburt eines Sohnes durch den Tod entrisen wurde, eine der schönsten Frauen der Petersburger Gesellschaft geheiratet, die Gattin eines Obersten und Adjutanten eines seiner Brüder, Olga Pischkoffs, geborene Karnowitsch, von der sich ihr Mann hatte scheiden lassen, als man anfing, ihren Namen allzuhäufig in Verbindung mit dem des Großfürsten zu nennen. In Italien, in Livorno, ließ sich der Großfürst mit ihr durch einen Popen trauen. Als bald veröffentlichte das Ministerium des kaiserlichen Hauses eine Erklärung, daß diese Heirat, weil gegen das Gesetz über die Rechte und Pflichten der Mitglieder der kaiserlichen Familie verstößend, null und nichtig sei. Und zugleich fassierte der Zar seinen Dheim aller militärischen Würden. Wenige Tage später verkündete das preussische Militär-Wochenblatt — russische Trauer ist deutsche Trauer — daß der Großfürst Paul auch aus der preussischen Armee gestrichen worden sei. Seitdem lebte der Großfürst fern vom Hof in Paris und wurde erst wieder genannt, als vor einigen Monaten der Prinzregent von Bayern der Gemahlin Pauls den Namen einer Gräfin Hohenfels verlieh. Schon damals wurde das als Vorzeichen einer Rehabilitation des Großfürsten angesehen, jetzt ist diese durch das Attentat auf seinen Bruder beschleunigt worden.

Zur Ermordung des Großfürsten Sergius wird jetzt amtlich bekannt gegeben, daß Großfürst Paul Alexandrowitsch mit dem früheren Rang eines Generalleutnants und der Würde eines Generaladjutanten wieder in Dienst gestellt wurde.

Nachstehend eine Liste der von den russischen Revolutionären seit 25 Jahren ermordeten hohen Beamten und Fürstlichkeiten:

- 16. August 1878 General Mesenzew, Chef der geheimen Polizei.
- 22. Februar 1879 Fürst Krapotkin, Polizeichef in Charkow.
- 13. März 1881 Kaiser Alexander II.
- 30. März 1882 General Strelnikow, Staatsanwalt in Odeffa.
- 27. Dezember 1883 Sudeikin, Chef der geheimen Polizei und sein Neffe Sadowski.
- 11. Jänner 1890 Hauptmann Solotuschin, Chef der Moskauer geheimen Polizei.
- 27. Februar 1902 Bogoljepow, Minister der Volksaufklärung.
- 15. April 1902 Sipjagin, Minister des Innern.
- 19. Mai 1903 General Bogdonowitsch, Gouverneur von Ufa.
- 17. Juli 1904 Plehwe, Minister des Innern.
- 17. Juli 1904 Andrejew, Vizegouverneur von Jekisawetpol.
- 1. August 1904 Lberst Boguslawski, Hauptadministrator des Distrikts Sormalin im Kaukasus.
- 17. Februar 1905 Großfürst Sergius.

Die Ermordung des Generalgouverneurs von Finland, Bobrikow und des finländischen Senatsprokurators Johnson ist zwar auf das Konto des Zarismus, nicht aber auf dasjenige der russischen Revolutionäre zu setzen. Dagegen haben diese in den letzten Jahren noch eine ganze Anzahl Attentate ausgeführt, die gar nicht oder nur zum Teil erfolgreich waren: so auf Bobjedonozew, auf den General Wahl in Wilna, den Fürsten Obolenski in Charkow, den Fürsten Galizin, Generalgouverneur des Kaukasus, den Polizeiminister Metlenko in Bjelelostok und Baron Korff.

Die Volksbewegung in Rußland.

Petersburg, 22. Februar.

Die Ausstandsbewegung im westlichen Rußland zeigt auch heute das Auf und Nieder, das seit einiger Zeit ihr hervorragendes Charakteristikum bildet. So nahmen die Apothekergesellen in Warschau die Arbeit wieder auf, während sie in Lodz ihre Tätigkeit einstellten; die Bankbeamten in Warschau wollen innerhalb acht Tagen die von ihnen geltend gemachten Forderungen erfüllt sehen, andernfalls sie streiken werden. In Saratow legten sämtliche Mühlenarbeiter, in Charkow die Arbeiter der Tabakfabriken, in Kiew die Angestellten der Südwest-Eisenbahn die Arbeit nieder, in Batum verschärfte sich der Ausstand der Seiger, die Drohbriefe an die Druckereien schickten, in denen noch Zeitungen gedruckt werden. In Warschau sind bei allen Gymnasien Polizeimannschaften und teilweise auch Militär aufgestellt. Zahlreiche Schüler der höheren Klassen, die Schüler der unteren Klassen am Schulbesuch zu hindern suchten, wurden verhaftet.

Seitens der leitenden Kreise in Petersburg wird die Bewegung unter den Arbeitern natürlich fortgesetzt mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und man ist sich nach wie vor im Klaren darüber, daß sie nicht allein wirtschaftlichen sondern auch politischen Charakters ist. Demgemäß finden auch fortgesetzt Beratungen des Ministerkomitees statt, die sich mit Reformprojekten beschäftigen. Eine Persönlichkeit, welche Gelegenheit hatte, vor kürzester Zeit mit dem Zaren persönlich zu sprechen, bestätigte dem Korrespondenten des „Berl. Tgbl.“, daß die Absicht vorhanden sei, in irgend einer Form

eine Volksvertretung für Rußland zu schaffen. Die Gefahr bestände nur darin, daß ein Entschluß, der heute gefaßt sei, morgen bereits wieder aufgegeben würde; es herrsche am Zarenhofe vollkommene Kopfslosigkeit.

Eine Kundgebung gegen den Absolutismus

wurde gestern in einer Studentenversammlung in der Petersburger Universität veranstaltet. Mit 3000 gegen 50 Stimmen wurde eine sehr scharf gehaltene Resolution angenommen.

Beschlossen wurde, die Studien bis zum 13. September einzustellen. — Die kleine Opposition wollte eine Gegenversammlung abhalten, die aber nicht zustande kam. Vor Schluß der Versammlung wurde das große Bildnis des Kaisers, das im Saale hing, heruntergeholt und zerrissen und eine rote Fahne entfaltet.

Der russisch-japanische Krieg.

Die japanischen schweren Geschütze.

Von der Durchschlagskraft der Geschosse schweren Kalibers, wie es die Japaner aus dem Belagerungspark vor Port Arthur nunmehr an die Front gebracht haben, zeugt nachstehendes Vorkommnis: Am 11. Februar wurde der Putilow-Hügel und das benachbarte Dorf Sakejan von den japanischen schweren Batterien unter Feuer genommen. Dabei fiel eine Granate gerade auf eine Erdhöhle, in welcher vier russische Offiziere eben beim Kartenspiel saßen. Die Granate riß die Decke durch und plakte im Innern der Höhle. Einem der Offiziere wurde der Kopf weggerissen, die drei anderen erlitten schwere Verwundungen. — Nachdem es unmöglich ist, für diese Belagerungsgeschütze gedeckte Stände mit betoniertem Untergrund in den festgefrorenen Boden einzugraben, so stellen sie die Japaner — wie von Chinesen berichtet wird — einfach ungedeckt auf Eisenplatten von besonderer Größe und Stärke. („Nowoje Wremja“.)

Friedensausichten?

Aus London lagen am Mittwoch den 22. mehrere Meldungen vor, die sich mit der Friedensfrage beschäftigen. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg:

„Ungeachtet offizieller Ablehnungen erhielt ich aus einer sich hoher Gönnerschaft erfreuenden Quelle die Information, daß die Frage des Friedens vom Kaiser Nikolaus nicht allein formell erörtert, sondern daß man sich über die Bedingungen, auf Grund deren Rußland zum Friedensschlusse bereit sei, tatsächlich wie folgt geeinigt habe:

Korea soll unter japanische Souveränität kommen, Port Arthur und die Liautungshalbinsel an Japan abgetreten werden, Wladiwostok als neutraler Hafen nach dem System der offenen Tür erklärt werden, die chinesische Ostbahn unter eine neutrale internationale Kontrolle gestellt und die Mandschurei bis Charbin hinaus als integrierender Teil des chinesischen Reiches zurückgegeben werden

Eine Schwierigkeit liegt in der Erledigung der Frage der Entschädigung, worauf Japan besteht, doch wird angenommen, daß diese Schwierigkeit nicht unüberwindlich sei. Obwohl es sehr gut möglich ist, daß Rußland eine weitere Schlacht wagen wird, ehe man zur Entscheidung gelangt, hält man doch von glaubwürdigster Seite hier an der Meinung fest, daß angesichts der inneren Lage und der enormen Schwierigkeit, den Krieg fortzuführen, der Friede auf Grund der oben skizzierten Bedingungen abgeschlossen werde, wenn es gelingt, die Entschädigung

hatte, glaubte er noch immer den Druck der kleinen Hand zu spüren, die nur sekundenlang in seiner Rechten gelegen hatte, fühlte er sich wie von einem hellen Augenpaare verfolgt, dessen Sterne ihm wie ein Licht auf seinem dunklen Lebenspfad schienen.

Bernard Remann war keine phantastische Natur, aber er hatte einen feinen Sinn für das wahrhaft Ideale. Und dieser zauberte ihm jetzt auf dem einsamen Ritt immer und immer wieder das Bild vor Augen, dessen Teil er dort oben im Schlosse Hargut gewesen war. Die Dämmerung, durch den Schirm der Lampe im Zimmer hervorgerufen, darin den Tisch als lichter Punkt, um den sich aber in seiner Phantasie nicht drei, sondern vier Menschen gruppiert hatten, neben Wagner sah er seine Schwester sitzen und ganz so, als ob sie zu ihm gehöre, saß Fräulein Wiemann, die er in seinen Gedanken nur noch Josefina nannte.

Wie lange ihn dieses Bild fesselte, er wußte es selbst nicht und gewiß, er hätte es auch noch weiter verfolgt, wenn nicht die Kälte, die sich bei der bequemen Gangart des Pferdes empfindlich bemerkbar machte, ihn in die Wirklichkeit zurückgerufen hätte.

Er brachte das Tier in schnelleren Gang, ja trieb es zu einem scharfen Galopp an, aber der Gedanke an die schönen Stunden im Schloß und die Hoffnung, daß es einst so werde, wie er es im Bilde geschaut, wollten nicht schwinden. Alles, was er je im Leben als wünschenswert sich gedacht, vereinte sich in dieser Hoffnung auf ein ruhiges Leben im engsten, gleichgesinnten Familienkreise. Zu schön war der Gedanke, zu süß das Hoffen, er träumte weiter, bis das Pferd, dem sein Instinkt den Weg ohne des Reiters Zutun gewiesen, vor dem Hause hielt.

Seiner Schwester schienen die Stunden bis zum Ladenschluß kaum zu vergehen, sie war außerordentlich begierig, Näheres zu hören und Bernard brannte darauf, die Schwester an dem Glück teilnehmen zu lassen, das er am heutigen Nachmittage genossen.

Und als dann später die Geschwister Hand in Hand in Bernards Kontor saßen und dieser der Schwester mit un-

gewohnter Beredsamkeit den herzlichsten Empfang, die anregende Unterhaltung schilderte, die liebenswürdige Sorgfalt lobte, mit der Karl gepflegt und bedient werde, als er immer und immer bedauerte: „Wie schade, daß Du nicht dabei warst!“ da glaubte Elise schließlich den Schlüssel zu der ungewohnten Aufregung suchen zu müssen und fand ihn bald

Sie hielt es jedoch noch nicht an der Zeit, mit dem Bruder über diese Herzensfrage zu reden, sah sie doch ein, daß darin nicht Zureden noch Abreden helfen könne, zudem sie ja auch weder das Wissen noch das Recht hatte.

Bernard beschäftigte sich in der nun folgenden Nacht ausschließlich mit dem Gedanken an die schöne Josefina. Zwar hielt er den warmen Händedruck beim Abschied für eine Täuschung, aber wenn er an viele andere kleine Umstände im Verlaufe der Unterredung dachte, mußte er sich sagen, daß Josefina für ihn ein außerordentliches Interesse befaßte, daß sie über sein Leben, seine Beschäftigung, seine Neigungen sich hatte so eingehend unterrichten lassen, daß bloße Neugier keine genügende Erklärung dafür geben konnte.

Und er? Mit allen Fasern seines Herzens zog es ihn hin zu diesem Mädchen, ihr Bild schwebte ihm als die verkörperte Schönheit, ihr Handeln als das Muster des Guten vor. Aber konnte, durfte er seine Augen zu diesem Mädchen erheben, das um so vieles besser und klüger war als er, deren Name gewiß rein und fleckenlos war, während der Seinige vielleicht in Wochen öffentlich gebrandmarkt wurde, als der eines Schmugglers und Hehlers? Dann dachte er an das Leben, welches dieses Mädchen jetzt führte. Konnte er sie hinabziehen in den Kreis seiner kleinen Handelsinteressen, würde sie den Schritt tun, zur Krämerfrau werden, um seinetwillen, der ihr doch nichts bieten konnte, als sich selbst, seine unbeholfene, ihr an Bildung des Geistes weit nachstehende Person?

Ehrlich, wie Bernard auch gegen sich selbst war, sagte er sich, daß die Wage hier sehr zu seinen Ungunsten zeige und in seiner Bescheidenheit suchte er auch nicht nach Mitteln, dieses Resultat zu ändern. Nur einer unsäglichen Traurigkeit gab er sich hin, wie wenn er sein Liebstes begraben hätte mit

dem Entschlusse, die keimende Liebe aus seinem Herzen zu verbannen.

Liebe und Haß sind wohl diejenigen Empfindungen des Herzens, die sich am schwersten bekämpfen lassen. Beide finden durch das Sinnenleben so viel Nahrung, daß nur ein ganz energischer Wille es verhindern kann, daß sich diese Empfindungen kund geben; sie auszurotten bedarf es jahrelanger Selbstzucht.

Der junge Mann, der mit dem heroischen Entschlusse, gegen die Liebe in seinem eigenen Herzen einen Kampf zu führen, einschloß, sollte bald genug erfahren, daß sein Herz stärker war als sein Verstand.

Tag um Tag mußte er gegen die Versuchung ankämpfen, nach Hargut hinauszureiten und ehrlich gestand er sich ein, daß es weniger die Sorge um Karl Wagner, sondern die Sehnsucht nach Josefina war, die diesen Wunsch wachrief.

Eine ganze Woche hatte er, mit sich selbst kämpfend, ausgehalten, als seine Schwester ihn bat, doch noch einmal nach Karl zu sehen, da sie wohl ahnte, was mit ihrem Bruder vorging, aber seine Zurückhaltung ganz auf Konto seiner Bescheidenheit setzte, während in Wirklichkeit ein gut Teil davon auf das Schuldbewußtsein kam, von dessen Berechtigung die Schwester nichts ahnte.

So mußte sich denn Bernard, wollte er der Schwester nicht einen lieben Wunsch versagen, abermals auf den Weg nach Hargut machen, ließ jedoch vorher durch den Arzt anfragen, ob sein Besuch angenehm sei.

Diesmal war die Zusammenkunft ganz anderer Art und sehr verschieden von derjenigen, die eine Woche früher stattgefunden.

Der junge Graf ließ es sich nicht nehmen, den Freund seines Freundes, wie er sagte, die Honneurs zu machen, die freilich mehr burschikos als aristokratisch ausfielen, trotzdem aber den Besucher auf ein Gebiet drängten, das ihm fremd war und auf welchem er sich nur gezwungen bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

gungsfrage innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes zu ordnen.“

Gegenüber diesen von russischer Seite gemachten Vorschlägen behauptet die „Daily Mail“, in der Lage zu sein, die japanischen Friedensbedingungen mitteilen zu können. Diese sollen angeblich in folgenden Punkten bestehen:

1. Rückgabe der ganzen Mandchurei an China unter der Verpflichtung, daß China für gute Regierung sorgt und das Land für den Handel öffnet.
2. Port Arthur erhält japanische Garnison.
3. Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea.
4. Auslieferung der in neutralen Häfen festgehaltenen russischen Kriegsschiffe an Japan, nämlich „Zsarewitsch“ und fünf oder sechs Torpedoboote in Kantschau, „Asfold“ und andere Torpedoboote in Schanghai, „Diana“ in Saigon.
5. Zahlung einer Entschädigung an Japan, welche die Kriegskosten deckt.
6. Besetzung Wladiwostoks durch die Japaner bis zur vollständigen Zahlung der Kriegsentchädigung; diese Zahlung hat in zwei Raten zu geschehen.
7. Rückgabe der Insel Sachalin an Japan.

Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hat die diesem Bureau über Friedensausichten beziehungsweise Friedensbedingungen zugegangene Depesche aus Petersburg dem japanischen Gesandten Vicomte Hayashi vorgelegt. Der Gesandte erkannte zwar an, daß die Depesche interessant und von Bedeutung sei, erklärte aber, daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, welche Friedensbedingungen für seine Regierung annehmbar sein würden, da er keinerlei auf einen schleunigen Friedensschluß hindeutende Nachrichten habe. Der Gesandte erklärte weiter, die ersten Schritte zu Friedensverhandlungen könnten nicht von Japan ausgehen; was die Wahrscheinlichkeit betreffe, daß Rußland solche Schritte unternehmen werde, so sehe er keinen neuen Grund dafür, ausgenommen möglicherweise den inneren Zustand des Landes, das noch nicht beruhigt sei.

Greuelthaten französischer Kolonialbeamten.

Paris, 16. Februar.

Auf telegraphische Anweisung des Kolonialministers ist, wie schon kurz gemeldet wurde, gegen drei Staatsbeamte und einen Unteroffizier das gerichtliche Verfahren eingeleitet, die beschuldigt erscheinen, im französischen Kongogebiete Akte unerhörter Grausamkeit gegen Neger begangen zu haben. Die Namen von zwei Beschuldigten sind bekannt: Toqué und Gaud, den dritten bezeichnet man vorläufig mit dem Buchstaben P. Gaud wurde in der Kolonie, Toqué in Paris verhaftet, P. befindet sich auf der Rückreise von seinem Urlaube nach Afrika.

Der Skandal erregte das größte Aufsehen, da besonders Toqué, im Alter von 25 Jahren bereits Administrator eines Distriktes nahe Brazzaville, einer sehr angesehenen Familie angehört und sich in 14 Tagen verheiratet sollte. Die Vorgänge sind dem Kolonialminister durch anonyme Anklagen und durch zwei Briefe von Toqué, in denen er selbst die Schandtat ausführlich erzählt und die auf nicht aufgeklärte Weise auf den Tisch des Ministers gerieten, bekannt geworden. . . . Man feierte in der Residenz nahe Brazzaville im vergangenen Jahre das Nationalfest, 14. Juli. Mehrere Beamte und auch ein Kolonialoffizier tranken beim Mahle stark über ihren Durst und empfanden den Wunsch, sich zum Dessert ein neuartiges Vergnügen zu bereiten. Man machte Vorschläge und einigte sich schließlich darüber, einmal die Wirkung des Dynamits auf einen Neger zu versuchen. Vor dem Hofe hatten sich in Erwartung auf Abfälle von der Festtafel viele Eingeborne gesammelt. Man holte sich einen Neger heran und fesselte ihn an Händen und Füßen. Als die Dynamitpatrone ihm auf den Rücken gebunden wurde, versuchte der Vermisste, sich mit allen Kräften zu befreien. Deshalb verschärfte man die Operation noch dadurch, daß man ihm die Dynamitpatrone in eine Öffnung des Körpers einführte und dann die Lunte anzündete. Mit einem furchtbaren Knall flog der Schwarze in einer blutigen Fleischmasse auseinander.

Der Spaß verlegte die Herren Administratoren europäischer Kultur in ein wahres Delirium und man arrangierte für das Abendbrot noch einen ganz anderen. Sie lockten einen anderen jungen Neger auf den Hof und enthaupteten ihn. Am Abend luden sie eine Anzahl Schwarze, darunter die Familie des Jünglings, zu einer kräftigen Bouillon ein und als die Gäste die Suppe vortrefflich gefunden hatten, zog einer der Herren Europäer plötzlich aus dem großen Kochtopfe das Haupt des vermischten Jünglings hervor! Die Europäer amüsierten sich über „die komischen Gesichter“ der Neger. Bei den ersten Vernehmungen vor dem Richter von Brazzaville sollen die Eingeborenen aus Furcht vor der Nachsicht der weißen Peiniger zunächst alles geleugnet, schließlich aber die Vorgänge vollauf bestätigt haben.

Die Nachricht von diesen Greuelthaten der Männer, die Kultur nach Afrika tragen sollten und dort den Namen ihres Volkes schändeten, hat begreiflicherweise in ganz Frankreich die größte Erbitterung erregt. Man erwartet, daß die Untaten der Administratoren, die den wehrlosen Schwarzen solche Untaten zusügten, die strengste Sühne finden werden — ohne Rücksicht auf „Tropenoller“ und wie die schönen Milderungsgründe heißen, die bei derartigen Anlässen herbeigeführt werden.

Neue Greuelthaten der Beamten.

Paris, 18. Februar.

Der Kolonialskandal zieht immer weitere Kreise, fortwährend werden neue Greuelthaten bekannt, die französische Beamte im Kongogebiet verübt haben. Der große Negerauf-

stand in Lobaye scheint direkt auf das Blutbad zurückzuführen zu sein, das die „Administratoren“ des Kolonialministeriums in der Bevölkerung angerichtet. Der vor kurzem in Bordeaux eingetroffene Leiter der Gesellschaft W. Vole, Dubois, hat den Vertretern der Presse Enthüllungen gemacht, die man für die Ausgeburt einer kranken Phantasie halten könnte, würde nicht der Ankläger peinlichst genau die Namen und Daten angeben. Dubois klärt zunächst auf, weshalb die Haupttäter, die Distriktsverwalter Toqué, Gaud, Proche, Marsault und der Unteroffizier in der Kolonialinfanterie Culard nicht fürchteten, daß ihre Handlungen bekannt werden würden.

Ihre Distrikte, in denen sie beinahe die einzigen Europäer waren, liegen nicht, wie zuerst behauptet wurde, dicht bei Brazzaville, sondern 2500 bis 3000 Kilometer davon entfernt, es handelt sich um die Gebiete von Fort Crampel und Krebedge. Nach Dubois bestimmten Versicherungen sind nicht ein Neger, sondern drei durch in Öffnungen des Körpers gesteckte Dynamitpatronen in die Luft gesprengt worden. Die Gesichter von der Bouillon mit dem abgeschlagenen Kopfe, die den Verwandten des Negers am Nationalfesttage serviert wurde, will Dubois nicht als erwiesen hinstellen. Dagegen soll der Verwalter Gaud, ein früherer Apothekergehilfe, der sich damit amüsierte, Skelette zusammenzusetzen, häufig Neger gezwungen haben, die Brüste zu trinken, in der er das menschliche Fleisch von den Knochen abgeholt hatte. Der Diener eines Europäers soll vor Entsetzen, nachdem ihm die Bouillon von Gaud gewaltsam eingefloßt worden war, gestorben sein. Toqué soll es gewesen sein, der die Frau eines senegalischen Tirailleurs, die ihm nicht gefügig war, in einem Ofen verbrannte, um seinen Freunden das Schauspiel eines Krematoriums zu geben. Bewußte Uebergriffe gegen Frauen waren auf der Tagesordnung. Aus einer christlichen Missionsanstalt habe Toqué eines Tages zum Entsetzen der katholischen Schwestern die sechs schönsten jungen Mädchen fortschleppen lassen, von denen nur zwei zurückkehrten, während man über den Verbleib der anderen nichts mehr hörte.

Die unerhörtesten Verbrechen erlaubte man sich mit den ins Gefängnis von Bangni eingesperrten Eingeborenen. Am 14. Juli des letzten Jahres, an dem die größte Orgie gefeiert wurde, ließ Gaud einen Gefangenen herbeibringen und versprach ihm die Freiheit, wenn er schnell genug davonlaufen könne. Eine Kugel streckte den armen Teufel in einer Entfernung von 20 Schritten nieder. Ein anderes Mal wurden vier Schwarze hintereinandergestellt, um zu erproben, ob eine Gewehrfluge die vier Körper durchschlagen könnte. Als Amateurphotographen gestatteten sich Gaud und Toqué das Schauspiel eines Negers, der von einem hohen Felsen in den reißenden Frobenghi (Nebenfluß des Chari) gestürzt wurde; es soll sich dabei freilich um einen des Mordes Angeklagten gehandelt haben. — Herr Dubois selbst mußte im vergangenen Jahre drei seiner Leute ins Gefängnis von Bangni einliefern, den Gärtner Komboto, den Koch Bonalaba und den Boy Wikobo. Sie hatten einem auf der Reise nach dem Tschadsee befindlichen Offizier einen Kasten mit tausend Talern gestohlen, den Herrn Dubois in seinem Garten vergraben wieder fand. Vierzehn Tage nach ihrer Einlieferung ins Gefängnis waren die drei kräftigen Leute an Hunger und Entkräftung gestorben.

Ein anderes Mal überraschte Herr Dubois drei Eingeborene beim Kösten eines Frauenkörpers — ob sie ihn verzeihen wollten, weiß er nicht; auch diese drei waren vierzehn Tage nach ihrer Gefangennahme in Bangni verhungert. Den Gefangenen wurden höchstens drei Maiskolben statt der mindestens erforderlichen zehn täglich verabreicht. Ein Transport von 58 Frauen und Kindern, die von Lobaye nach Bangni in Gefangenschaft gesandt wurden, sah nach wenigen Wochen keinen Ueberlebenden mehr! Jeden Morgen zog man neue Leichen aus dem Gefängnisse und schleifte sie an den Füßen bis zum Flusse. Nie verließ ein Neger das Lager lebend.

Die schlimmste Willkür wurde auf den Strafexpeditionen wegen Verweigerung von Trägern oder Steuerzahlung geübt. Toqué nahm einmal die sechs Häuptlinge seiner Stämme gefangen und ließ sie in der furchtbarsten Weise von seinen Milizsoldaten mit Knotenstricken auspeitschen, bloß weil die Steuer nicht prompt bezahlt wurde. Gegen die Bewohner eines Dorfes war eine Anklage erhoben worden; Culard wurde ausgesandt, um die sieben Häuptlinge des Distriktes, die nichts von den verübten Verbrechen wußten, ohne Verhör zu enthaupten. Die direkte Folge dieser Tat war Aufstand von 30.000 Negern und die Ermordung von vier Europäern in Ibenga. Die Eingeborenen hatten genug der Mißhandlung und des fortgesetzten Diebstahles, denn die „Verwalter“ bereicherten sich in unerhörtester Weise. . . . Nun nimmt der öffentliche Skandal, wie erwähnt, immer größere Dimensionen an und es ist zu erwarten, daß die Schuldigen, die diese Greuelthaten ausführten, der strengsten Strafe werden zugeführt werden. Allerdings wird auch die strengste Strafe keine volle Sühne sein!

Neues vom Tage.

Eine Anerkennung für die niederösterreichischen Landesversicherungsanstalten.

Bekanntlich fanden vorige Woche in Wien mehrere Konferenzen der Landesauschüsse der verschiedenen Kronländer statt. Hierbei wurden äußerst wichtige Beschlüsse gefaßt und manche bemerkenswerte Anregung gegeben.

In besonders anerkennenswerter Weise sprach man sich über die so segensreich wirkende niederösterreichische Landes-Versicherungsanstalt aus. Der Landeshauptmann-Stellvertreter von Schlesien, Baron Sednitzy, charakterisierte dieselbe in folgender, äußerst schmeichelhafter Weise. Er sagte in seiner Rede:

„Ich möchte mir bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der Herren auf eine Angelegenheit zu lenken erlauben, zu deren Regelung der n.-ö. Landesauschuß einmal auch eine gemeinsame Aktion der Landesauschüsse veranlaßt hat. Diese Angelegenheit, welche jetzt schon als eine gemeinsame der Länder zu betrachten ist und um derenwillen wir jetzt dem n.-ö. Landesauschüsse zu großem Dank verpflichtet sind, betrifft die Regelung des Versicherungswesens. Sie werden alle wissen, meine Herren, daß der n.-ö. Landesauschuß wirklich mit einer außerordentlich zu bewundernden Emsigkeit an die Sache gegangen ist, die auch in den meisten Ländern Anklang gefunden und sich bis jetzt außerordentlich bewährt hat. Der n.-ö. Landesauschuß hat aber nicht nur die Anregung gegeben, er hat auch mit Rat und Tat alle Bestrebungen zur öffentlichen Regelung des Versicherungswesens in der selbstlosesten und weitestgehenden Weise unterstützt und ich glaube, es wird fast kein Kronland geben, welches nicht mit dem n.-ö. Landesauschüsse in dieser Frage in Verbindung getreten und demselben für sein stets bewiesenes Entgegenkommen zu Dank verpflichtet wäre. Auf diese Art sind ja auch in vielen Kronländern Zweigniederlassungen der n.-ö. Landes-Versicherungsanstalten zustande gekommen, welche wirklich in streng sachlicher Weise volkswirtschaftliche Ziele verfolgen, insbesondere auf dem Gebiete der Alters- und Invaliditätsversicherung. Ich möchte nun bei dieser Gelegenheit im Namen des schlesischen Landesauschusses dem n.-ö. Landesauschüsse unseren aufrichtigsten Dank sagen für diese Bemühungen und daran das Ersuchen knüpfen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Es wird gewiß im Interesse sämtlicher Länder sein, was der Fall beweist, daß die meisten Länder Zisleithaniens an dieser Aktion sich beteiligt haben und — was ich noch hervorheben muß und was sehr wesentlich ist — mit sehr gutem Erfolg.“ (Allseitiger Beifall und lebhafter Zustimmung.)

Wie der Zar bewacht wird.

Wenn eines Mannes Leben durch menschliche Bemühungen gesichert werden könnte, würde niemand der Gefahr so zversichtlich ins Auge sehen dürfen wie Zar Nikolaus, der von einem kunstvollen Netzwerk von Schutzmitteln umgeben ist. Zur Bewachung seiner Schlösser stehen Regimenter bereit, die ein kleines Heer in Schach halten könnten. Ein innerer Kreis auslesener Truppen zieht sich um die von ihm bewohnten Gemächer; auf Höfen, Korridoren und an den Zimmertüren stehen Tag und Nacht Schilbawachen, die in jedem Augenblick zu schießen bereit sind. Aber dies sind nur äußere, sichtbare Zeichen der Riesemaschinerie, die zum Schutze des Lebens eines einzigen Mannes dient. Ein besonders wirksamer Schutz ist ein Heer Geheimpolizisten, dessen Organisation die beste der Welt ist. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, Komplote gegen das Leben ihres Herrn auszukundschaften und zu vereiteln. Ihre Tätigkeit erstreckt sich über die halbe Welt, sie haben Agenten in London, Paris, Berlin, New-York, Chicago, Buenos Ayres, ja selbst in Paterson in New-Jersey. Diese Geheimpolizei beschäftigt Hunderte von Spionen in ganz Rußland, Männer und Frauen in allen Lebensstellungen, vom Grafen herab bis zum Straßenkehrer. Jeder Haushaltungsvorstand in Rußland gehört in gewissem Sinne zu diesem Ueberwachungsdiens; er muß bei schwerer Strafe die Ankunft oder Abreise jedes Gastes oder Mieters melden. Briefe sowie Telegramme werden durchsucht, um Beweise von Komplotten zu bekommen. Reist der Zar mit der Eisenbahn, so wird jeder Verkehr unterbrochen und jede kleinste Strecke wird aufs genaueste untersucht. Bei Spazierfahrten umgibt ihn eine Kosakenkorte; jeder Mann ist bereit, bei dem geringsten Anzeichen von Gefahr blank zu ziehen oder zu feuern, hinter ihm sitzt ein Kosak, dessen eine Hand auf dem Kolben des Revolvers ruht, während die andere am Degengriff liegt. Fährt der Zar ohne Eskorte und anscheinend unbeschützt aus, so bewachen ihn unbemerkt Augen und sorgen für seine Sicherheit; ein weiterer Schutz wird dadurch gewährt, daß er mit der größten Schnelligkeit fährt. Ein Theater besucht er erst, wenn seine Geheimpolizei festgestellt hat, daß kein Verdächtiger zugelassen wurde; eine Reise unternimmt er nur, wenn jeder Meter der Strecke so sicher ist, wie menschliche Wachsamkeit ihn machen kann.

Aber alle diese Vorsichtsmaßregeln genügen noch nicht; wenn man einem zuverlässigen Gewährsmann Glauben schenken kann, so wird der Zar oft von einem Abgesandten und Doppelgänger vertreten, der alle Gefahren auf sich nimmt, indem er den Kaiser vorstellt, während dieser unerkannt einen anderen Weg einschlägt. Nikolaus II. aber hat sich noch nicht des Sicherheitsmittels bedient, das für seinen Vater erfunden war. Es bestand darin, daß man eine Wachfigur Alexanders III. hatte anfertigen lassen, die ihm genau glich. Sie war mit einem Mechanismus versehen; war dieser gestellt, so bewegte sich die Figur von einer Seite zur anderen, neigte den Kopf und grüßte ganz natürlich. Diese Wachfigur nahm, wie berichtet wird, häufig die Stelle des Zaren bei seinen täglichen Ausfahrten ein; einmal erhielt sie auch von Solovieff eine Kugel in die Brust. Trotz seiner Wunde lächelte der mechanische Zar weiter und grüßte mit verächtlicher Gleichgültigkeit. Damals meldete das Reutersche Bureau: „Der Zar überwand seinen Schreck völlig; er grüßte lächelnd die Menge zu beiden Seiten und setzte seine Fahrt ungeführt fort.“ Natürlich nahm man an, daß der Mörder sein Ziel verfehlt hatte und als die Nachricht von der wunderbaren Errettung des Zaren bekannt wurde, flutete die Menge zum Winterpalast und rief so lange, bis der Kaiser auf dem Balkon erschien und sich wiederholt dankend verbeugte. So verdankte Alexander III. wenigstens einmal seinem wachsernen Ebenbild sein Leben.

Aber selbst inmitten des so sorgsam bewachten Palastes ist der Selbstherrscher aller Reußen niemals sicher, wie folgende Geschichte zeigt: Als Alexander III. eines Abends in seinem Zimmer im Winterpalast arbeitete, glaubte die Kaiserin, ein leichtes Geräusch im Zimmer zu hören. Mit großer Geistesgegenwart bat sie ihren Gatten, mit ihr auf einige Augenblicke in die Kinderstube zu kommen. Dann verschloß die Zarin das Zimmer, gab einem Offizier der Wache den Schlüssel und erteilte ihm im Flüstertone einige Befehle. Als dieser mit seinen Leuten das Zimmer durchsuchte, fand er, daß inzwischen jemand durch ein Fenster entflohen war.

Sozialpolitik.

Arbeit und Kapital in England.

Man schreibt aus London, 16. Februar: Das Labour-Departement kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß letztes Jahr in England weniger Streike stattgefunden haben und weniger Arbeitstage verloren worden sind, als in irgend einem verzeichneten Jahr. Folgende Tabelle zeigt das auffallende Abnehmen der Streiklust während der letzten zehn Jahre, das jedenfalls zum Teil mit der herrschenden industriellen Depression und mit der Zunahme des Heeres der Arbeitslosen, die Mitte 1900 einsetzte und auch letztes Jahr fortbauerte, zusammenhängt.

Table with 4 columns: Year, Zahl der Streitigkeiten, Betroffene Arbeiter, Verlorene Arbeitstage. Rows for years 1893, 1897, 1901, 1904.

Die Kohlenindustrie war wieder, wie gewöhnlich, am meisten beteiligt. Beinahe ein Drittel aller Streitigkeiten, über die Hälfte der betroffenen Arbeiter und über ein Drittel der verlorenen Arbeitstage fallen auf sie. Nach der Kohlenindustrie kommt das Baugewerbe mit 36 Streiken und 345.019 verlorenen Arbeitstagen. Bezüglich des Ausgangs der Streike wird mitgeteilt, daß in 55, 15.338 Personen direkt beteiligt waren, die Arbeiter siegten und in 161 mit 21.332 direkt beteiligten Personen die Unternehmer, während in 105 mit 16.229 direkt Beteiligten ein Kompromiß erzielt wurde. Berichte von Gewerkschaften mit 570.000 Mitgliedern zeigen, daß der Durchschnittsprozentsatz ihrer unbefähigten Mitglieder letztes Jahr 6,5 war, gegen 5,1 im Vorjahre, 6,5 ist der höchste Prozentsatz seit 1894; 1893 betrug er 7,5.

Eigenberichte.

Saidershofen, am 22. Februar 1905. In unserer Gegend treibt die Influenza ihr Unwesen, kommen viele Erkrankungen vor und haben wir seit Neujahr in unserer Pfarre 12 Sterbefälle zu verzeichnen. Am 16. Februar starb auch an Influenza die 70 Jahre alte Private Juliana Gerstmayr vom Brandstettergute in Reiterdorf. Das feierliche Leichenbegängnis fand am 18. d. M. statt. Den Kondukt führte der Bruder der Verstorbenen, der hochw. P. Erembert Gerstmayr, Konviktsdirektor in Kremsmünster. Die Verstorbene war bekannt durch ihre seltene große Herzengüte und mit Recht konnte ihr hochw. Bruder am offenen Grabe sprechen: Die gute Schwester Juliana hat während ihres ganzen Lebens niemand wissentlich beleidigt, sie hat keinen Feind gehabt. Ehre ihrem Andenken!

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich.) Das Auskunftsbureau des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich, Wien, I., Stubenring 20, welches sich bekanntlich bereits im vergangenen Jahre in erster Linie in die Dienste der Sommerfrischen Niederösterreich stellte, erteilt alle Auskünfte über Sommeraufenthalt zc. sowohl für den Vermieter als auch für den Mieter vollständig kostenlos. Im Auskunftsbureau selbst und in dessen Schaufenster gelangene Ansichten der niederösterreichischen Sommerfrischen zur Ausstellung, welche stets eine große Zahl Neugieriger anlocken. Trozdem der Landesverband sämtliche Sommerfrischen, beziehungsweise Verschönerungsvereine zu wiederholtenmalen in ihrem eigensten Interesse ersuchte, dem Auskunftsbureau alle zur Erteilung einer erschöpfenden Auskunft nötigen Behelfe, besonders schöne Ansichten der betreffenden Sommerfrische zuzusenden, haben leider noch verhältnismäßig wenige Sommerfrischen diese äußerst günstige und kostenlose Gelegenheit benützt, um für ihre dort erfolgreiche Propaganda zu machen. Die wirkungsvollste Reklame ist und bleibt immer ein anziehendes Bild. Deshalb ergeht an alle Sommerfrischen und Verschönerungsvereine der dringende Aufruf, für die Hebung ihres heimatlichen Ortes zu tun, was in ihren Kräften steht; und den Landesverband in seinem gemeinnützigen Wirken im eigenen Interesse wie im Interesse der Gesamtheit zu unterstützen und zu fördern.

Weltausstellung in Waidhofen a. d. Abbs.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

Zum Ausstellungsterritorium herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Ausstellung selbst und die Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung derselben versprechen rechtzeitig fertig zu werden. es hat den Anschein, als wäre man für den Empfang Sr. Hoheit, des Durchlauchtigen Protektors, bereit — oder wenigstens so weit, daß man mit Sicherheit rechnen darf, bis zum Tage, d. h. bis zum Abend der Eröffnung fix und fertig zu werden. — Selbstverständlich ist das ganze Ausstellungs-Komitee vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein auf den Beinen und mancher der Herren ist beinahe nur mehr ein Schatten seiner selbst. Auch im Hofsaale Sr. Hoheit geht es, wie wir ver-

nehmen, zu wie in einem Bienenkorbe. Bleich und sorgenvoll eilen die Hofwürdenträger einher, insbesondere der Obersthofmeister und der Zeremonienmeister verzehren sich im Studium des schon seit geraumer Zeit nicht mehr zur Anwendung gelangten großen Hofzeremonielles. Fragen von äußerster Wichtigkeit tauchen auf und manche schlaflose Nacht mag es kosten, bis nach allen Regeln spanischer Hofetikette die Reihenfolge und das Nebeneinander des Festzuges für das Galagefolge einwandfrei festgesetzt ist. Es ist unter anderem noch nicht endgültig bestimmt, ob Ihre Hoheit die Prinzessin-Mutter persönlich am Festzuge teilnehmen — oder ob sich die Hohe Frau durch die Gemahlin eines der höchsten Würdenträger des Reiches vertreten lassen wird. Jedenfalls ein Umstand, der geeignet ist, dem Zeremonienmeister eine Marienbader Kur zu ersetzen.

Man munkelt davon, daß eine besondere Abordnung aus dem Reiche der aufgehenden Sonne unter der Führung eines Betters vom Kaiser in Tokio mit exotischen Geschenken für den Prinzen erscheinen wird, ebenso will man wissen, daß eine Deputation von Bauern, die bisher noch nie in einer Stadt waren, zur Eröffnungsfeier kommen wird. Sie behaupten, um ihren Prinzen einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Das Ausstellungs-Komitee und an dessen Spitze der rührige Präsident haben bereits alle Schreibkräfte des Zentral-Einladungs-Ausschusses in Tätigkeit gesetzt und die zum Bezuge von Eintrittskarten berechtigenden namentlichen Einladungen flattern schon hinaus nach allen Richtungen der Windrose.

Damit erreicht auch unter den Besuchern die Aufregung in all' ihren Abstufungen ihren Höhepunkt. So mancher schwankt noch, ob er gehen, zumindest ob wenn schon, wie er gehen soll. — Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, mit einer als bestinformiert geltenden, in solchen Dingen als gewiegter Sachmann anerkannten Persönlichkeit eine längere Unterredung zu pflegen. Die Autorität hatte die Liebenswürdigkeit, die ihr vorgelegten Fragen, heiläufig wie folgt zu beantworten:

„Wenn sich die Besucher solcher Veranstaltungen an die folgende Erwägung halten wollten, so wäre das Zustandekommen außerlesener und gelungenster Abende sowohl wie auch die denkbarste Leichtigkeit im Entschlusse jedes Einzelnen über die Wahl eines entsprechenden Kostüms garantiert. Das Kostüm-Kränzchen ist eine Folge des Bestrebens, das reine Tanzvergnügen durch Mitinbeziehung des künstlerischen, Schönen, sowie des Lustigen, Feiteren — des Humors zu würzen und zu heben. Dementsprechend kann man zu diesem löblichen Zwecke beitragen entweder durch das Erscheinen in wertvollen, künstlerisch schönen Trachten, die man historischen Vorbildern nachschafft oder aus eigener Phantasie schöpft — oder, wenn man die damit immerhin verbundenen Auslagen an materiellem Geldwerte aus irgend einem Grunde scheut — öffnet man die Schleusen eigener Erfindungsgabe und zimmert sich eine wohlfeilere, aber durch den zum Ausdruck gebrachten Gedanken sozusagen innerlich wertvolle Hülle für seine dasensfrohe Person. Es sind beileibe nicht die schlechtesten Kostüme, auf die ihr Träger weniger Kronen, aber entsprechend viel Geist und Witz verwendet hat — und ganz gefehlt wäre die Ansicht, daß, weil ein Kostüm zu „g'schnas“ ist, es deshalb nicht wertvoller sein könnte, wie ein von schweren Stoffen und Posamenten strotzendes. Man vergesse nur nicht, Geist und Witz sind zwar um Geld nicht käuflich — aber gleichwertig zumindest mit klingender Münze sind sie öfter, als man glaubt.“

Wer sich's also bequem machen will, der greife in's Portemonnaie und kaufe sich ein Kostüm, mit welchem er zur Schönheit des Gesamtbildes beiträgt — und wer die Unbequemlichkeit nicht scheut, strenge seinen Geist an oder lasse seine Erfindungsgabe und seinen Humor leuchten und schaffe sich ein gelungenes Kostüm aus der „Fegerl-Schachtel“. Dies mit Geschick zu tun ist nicht nur keine Schande, sondern mit Rücksicht auf die angestrebte heitere Stimmung sogar ein großes Verdienst.“

Diesen Ausführungen ist wohl kaum etwas hinzuzufügen und wir wollen im Interesse der Veranstaltung am heurigen Fasching-Samstag hoffen, daß die Festteilnehmer ebenso denken, wie unser Gewährsmann.

Indem wir noch erwähnen, daß die Auskunftei in Ausstellungs-Angelegenheiten beim Staatsbuchhändler Herrn C. Weigand alle Anfragen pünktlich und glatt erledigt und schon viele Fragesteller mit Rat und Tat befriedigt hat, wünschen wir ein fröhliches Wiedersehen am Fasching-Samstag in Bach-Nagel's Brunnsälen.

Aus Waidhofen.

** Vermählung. Am Montag den 6. März findet in der Pfarrkirche zu Haag, Niederösterreich, die Trauung des Herrn Karl Forster, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Gastenz, mit Fräulein Theresia Lichtenberger, Gasthaus- und Gutsbesitzerstochter in Haag, statt.

** Gesangsverein. Es diene zur Kenntnis, daß die Einladungskarten für das am 4. Februar stattfindende Kostüm-Kränzchen bereits ausgegeben sind und daß den Kartenvorverkauf Herr Eisenhändler Stenner übernommen hat. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag den 2. März.

** Sprechtag. Herr Zahnarzt Karl Schnaubelt hält seinen nächsten Sprechtag Sonntag den 26. Februar im Hotel „zum goldenen Löwen“ ab.

** Versammlung Sonntag den 26. d. M. hält der christl. Arbeiterverein in seinem Vereinslokal, Widhalm's Gasthaus, seine diesmonatliche Versammlung ab. Außer der gewöhnlichen Tagesordnung gelangt auch die geplante Arbeiter-Alters- und Invalidenversicherung zur Sprache und werden die Mitglieder und Gesinnungsgenossen in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen und für die Versammlung zu agitieren.

** Südmärk. 18. Kranzl am 20. Februar 1905. 592 gefallene Schiffe. 1. Best Herr Blamal mit 3 Teiler; 2. Herr Gallbrunner mit 12 1/2; 3. Herr Waas mit 15; 4. Best Herr Magister Potter mit 22 Teiler.

** Geschwornen-Auslosung. Für die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 6. März d. J. beginnt, wurde unter anderen auch Herr Franz Schröckenfuchs, Drahtwarenfabrikant in Waidhofen, als Hauptgeschwornener ausgelost.

** Todesfälle. Am 21. Februar ist nach kurzem Leiden die im 82. Lebensjahre stehende Frau Rosine Zeillinger, geborne Grundner, verschieden. Frau Zeillinger, Mutter der liegenden Postverwalterswitwe Frau Therese Altneder, war früher Mitbesitzerin des heutigen Werkes Schütt und infolge der ausgedehnten Verwandtschaft allgemein bekannt. In den letzten Jahren ist Frau Zeillinger wenig mehr in die Öffentlichkeit gekommen. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag nachmittags statt. Außer den zahlreichen Verwandten nahmen an demselben viele Bewohner Waidhofens und der Nachbargemeinde Zell a. d. Abbs teil. — Der Lehrer der hiesigen Volksschule Herr Leopold Kirchberger hat einen schweren Schlag erlitten. Am Dienstag abends erhielt er unvermutet die erschütternde Nachricht, daß seine in Berg wohnende Mutter plötzlich verschieden sei. Der Schlag traf Herrn Kirchberger umso härter, als ihm in den letzten 3 Jahren drei teure Familienglieder, Vater, Mutter und eine jungverheiratete Schwester durch den Tod entrisen wurden. — Aus dem Nachbarorte Groß Hollenstein kam uns Montag abends die Nachricht zu, daß dortselbst der Gasthof- und Realitätenbesitzer Herr Ignaz Dietrich nach kurzem Leiden verschieden sei. Herr Dietrich, ein Bruder des Wehrer Bäckermeyers, Herrn Dietrich, war eine im ganzen Jbbstale wohlbekannte und auch beliebte Persönlichkeit. Der Verstorbene war ein tüchtiger Geschäftsmann, dessen Gasthof beispielsweise von den Waidhofnern mit Vorliebe besucht wurde. Herrn Dietrich gebührt auch ein Großteil an dem Verdienste, Hollenstein zu einer so beliebten Sommerfrische emporgehoben zu haben. An dem massenhaft besuchten Leichenbegängnis nahmen auch mehrere Waidhofner teil.

** Ein schwindelhafter Agent. Beim k. k. Kreisgericht Wr. Neustadt ist gegen Albert Müller, geboren 22. Jänner 1868 in Jägerndorf (Schlesien) und dahin zuständig, katholisch, verheiratet, Agent, zuletzt in Wien, X Favoritenstraße 134 wohnhaft gewesen, eine Voruntersuchung wegen Verbrechens des Betruges anhängig. Er hat Betrügereien in folgender Art begangen: Die Krankenunterstützungs- und Leichenvereine acquirieren Agenten, denen sie leere Vereinsbüchel, Statuten zc. mitgeben; manche haben auch fix angestellte Kassiere, die dann Subagenten bestellen. Auch Müller agentierte derart für verschiedene Vereine, verschaffte sich Vereinsbüchel und Statuten und reiste dann in die Provinz, um Mitglieder zu werben. Er ließ sich Einschreibgebühren und Monatsbeiträge auszahlen, behielt aber das Geld für sich. Wenn ihm geantwortet wurde, die betreffende Person sei schon bei einem anderen Vereine, gab Müller an, auch für diesen zu agentieren und hob die Monatsbeiträge ein. Die in Betracht kommenden Vereine sind der „Krankenunterstützungs-Verein der allgemeinen Arbeiterkategorie in Grammat-Neusiedel“, welcher seinen Sitz nach Wien, V. Wehrgasse 7, verlagte und jetzt „Allgemeiner Krankenunterstützungs-Verein Humanität“ heißt und der Krankenunterstützungs- und Leichenverein „zur heiligen Elisabeth“ in Wien, VI. Stumpergasse 48, „Der Samaritaner“ in Wien, XV. Neubaugürtel 54, „Peregrinus“ in Wien, VII. Neubaugasse 69, Krankenverein „Austria“, Humanitäts- und Kranken-Unterstützungsverein „Concordia“ in Wien, II. Robertgasse 1, Humanitäts- und Kranken-Unterstützungsverein „Union“, Arbeiter-Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein in Neunkirchen. Müller war teils überhaupt nicht berechtigt, für diese Vereine Gelder einzukassieren, teils war seine Vollmacht bereits abgelaufen, weshalb er z. B. in der Legitimation der „Concordia“ die Jahreszahl 1904 in 1905 falschte. Er verwendete auch nicht die gedruckten Beitrittserklärungsformulare, sondern 1/4 Bogen gewöhnlichen Papiers, um eine Kontrolle zu verhindern. Albert (Johann) Müller, der auf diese und ähnliche Weise Leuten in verschiedenen Gegenden von ganz Niederösterreich unter der Angabe, sie im Vereine aufzunehmen zc. Beiträge herauslockte, nannte sich hierbei auch Adolf Müller, Karl Mayer, Josef Kollnar, Heinrich Müller.

** Warnung! Seit geraumer Zeit verüben im Gerichtsbezirk Sloggnitz zwei unbekannte Burschen fortgesetzt folgenden Schwindel: Sie kamen zu den Hausbesorgern leerstehender Villen, deren Besitzer in Wien wohnen, geben an, von den Villenbesitzern dazu bestellt zu sein, das Dach der Villa zu besichtigen; hierauf besichtigen sie das Dach, lassen sich vom Hausbesorger eine Bestätigung geben und präsentieren dann bei den in Wien wohnhaften Villenbesitzern unter Vorweisung der Bestätigung des Hausbesorgers eine Rechnung für angeblich geleistete Dach-Reparaturen, die sie gleich inkassieren. Von den beiden Burschen ist einer zirka 28 bis 30 Jahre alt, mehr als mittelgroß, schlank, hat blonden Schnurrbart, krumme Nase, trug langen grauen Ueberzieher, grünen Hut mit großen Krempe; der zweite ist zirka 32 Jahre alt, klein, unterseht, hat kleinen blonden Schnurrbart, trug einen kurzen, schwarzen, abgenügten Rock, über letzteren verschiedene Dachdeckerwerkzeuge mit einer Schnur gebunden, schwarzen Hut, schmutzweißes Tuch um den Hals, welches er mit Stednadeln gefestigt hatte und waren beide anscheinend von der Arbeit sehr schmutzig im Gesichte und Hals. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Schwindler auch nach Waidhofen wenden.

** Hallo! Hallo! Topp! Topp! Mit diesen Worten machen uns affizierte Plakate aufmerksam, daß am 2. März in Doppler's Gasthauslokalitäten ein Guschelbauer-Abend stattfindet, bei welchem die Waidhofner Schrammeln und erstklassige einheimische Kunstkräfte mitwirken.

Wer sich also einen recht vergnügten Abend bereiten will, der gehe nächsten Donnerstag zu Doppler, dort findet er auch guten Trunk und Speisen!

Neue Zehnkronen-Banknoten mit dem Datum 2. Jänner 1904 werden ab 25. d. zur Ausgabe gelangen. Die jetzt im Umlauf befindlichen Zehnkronen mit dem Datum vom 31. März 1900 sind bei den Hauptanstalten und Filialen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank bis 28. Februar 1907 zur Zahlung oder Verwechslung zu bringen, so daß der 28. Februar 1907 die letzte Frist für die Einziehung dieser Banknoten ist.

Gefunden wurde ein Kasse-Schlüssel mit einer sechszifferigen Zahl. Abzuholen in unserem Geschäft.

Qualvolle Leiden sind Gicht und Rheuma, jedoch laut Aussagen ärztlicher Autoritäten ist es nicht mehr zu besorgen, daß man wegen dieser Erkrankungen monatelang bettlägerig sein oder gar Baderie besuchen muß, denn die ärztlichen Autoritäten gebrauchen in letzter Zeit die so sehr berühmt gewordene Jostan-Salbe und behaupten einstimmig, daß diese Salbe selbst bei sehr schweren Erkrankungen sehr gute Dienste leistet und auch diejenigen, die 10 bis 15 Jahre hindurch gelitten haben und Bäder erfolglos gebrauchten, sind nach mehrmaliger Benützung dieser außerordentlich wohltuenden Salbe ganz befreit worden von dieser plagenden Krankheit.

Dr. med. Gustav Zippel, Zahnarzt aus Wien, wird im Hotel In Führ in Waidhofen jeden zweiten Sonntag ordnieren. Nächste Ordination Sonntag den 26. Februar von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Ball-Kalender.

Am 26. Februar Christlicher Arbeiterball im Gasthause des Josef Schneckenleitner in St. Georgen a. Reich. Anfang 5 Uhr. Eintritt 1 Krone. Damen frei.

Am Donnerstag den 2. März im Gasthause des Herrn Alois Kettl in Kröllendorf Gemüthlicher Jäger-Abend. Musik: Ulmerfelder Damenkapelle. Anfang 1/2 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Samstag den 4. März Schleiferer-Ball im Gasthause des Herrn Alois Fischhuber in Zell a. d. Ybbs. Musik: Waidhofener Schrammeln. Eintritt 40 Heller. Damen frei.

Am Faschingsamstag den 4. März Kostümkränzchen des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Y. in Herrn Josef Nagels Saallokaltäten. Anfang 8 Uhr. Eintrittkarte 2 Kronen, Familienkarte 5 Kronen.

Samstag den 4. März Eisenbahner-Ganzkränzchen in Rittmannsbergers (vormals Böckhaders) Saallokaltäten in Zell. Musik: Waidhofener Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Am Faschingsonntag den 5. März in Herrn Josef Wedls Saallokaltäten in Rosenau Ball der Bruckbacher Feuerwehrr. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Nichtmitglieder 1 Krone. Für Mitglieder in Uniform 60 Heller. Damen frei.

Sonntag den 5. März in Herrn Heubergers Gasthof in Gaslenz Veteranen-Ball. Musik: Marktkapelle. Eintritt 1 Krone 40 Heller. Veteranen in Uniform 80 Heller. In den Zwischenpausen komische Vorträge und Deklamationen.

Am Faschingsonntag den 5. März Hüsenkränzchen in Herrn Lizellachners Gasthaus in Lueg. Anfang 7 Uhr. Karten im Vorverkauf 40 Heller, an der Kasse 60 Heller. Musik: Böhler-Quartett.

Am Faschingsonntag den 5. März Jägerball im Gasthause des Herrn Josef Teufel in St. Georgen am Reich. Anfang 6 Uhr abends. Eintritt 80 Heller. Damen frei.

Am Faschingsmontag den 6. März Kostüm-Kränzchen in Aschenbrenners Saal in Zell a. d. Ybbs. Eintritt 1 Krone. Anfang 8 Uhr.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 15. d.: Einhart Konrad, Steinbrucharbeiter aus St. Georgen, Diebstahl, 3 Monate schwerer Kerker. Dent Amalia, Dienstmädchen aus Kottau in Währten, Betrug, 6 Monate schweren Kerker. Trzusot Josef, Wagnergehilfe aus Holzhitzenboden, Falschmeldung, 1 Woche Arrest. Gensberger Johann, Kutscher aus Unter-Wagram, Beschädigung fremden Eigentums, 3 Tage Arrest. Schöggel Albert, Eisendreher aus Grubtal, Beschädigung fremden Eigentums, 1 Monat schweren Kerker. Marhan Gregor, Tagelöhner aus Weitzensee, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Wehdorn Karl, Fleischaugerhilfe aus Wien, Betrug, 1 Woche schweren Kerker. Am 18.: Rybacki Konstantin, Schlosserlehrling aus Wien, Betrug, 1 Woche Kerker. Gruber Franz, Knecht aus Waidhofen a. d. Ybbs, Veruntreuung, 1 Woche Arrest. Hofer Franz, Schneidergeselle aus Harmannsdorf, Betrug, 2 Monate Kerker.

Vom Bäckertisch.

Kleines Statistisches Taschenbuch über alle Länder der Erde. Zwölfter Jahrgang 1905. Nach den neuesten Angaben bearbeitet von Professor Dr. Friedrich Umlauf. 8 Bogen. Duodez. Elegant gebunden 1 Krone 60 Heller.

Der soeben erschienene XII. Jahrgang von A. Hartlebens kleinem Statistischem Taschenbuch zeigt den gleichen Inhalt und dieselbe Einrichtung, welche sich bei seinen Vorgängern längst bewährt und allgemeinen Verkauf gefunden haben. Von jedem Staate der Erde werden Regierungsform, Staatsoberhaupt, Thronfolger, absolute und relative Bevölkerung, Nationalitäten und Konfessionen, Staatssprachen, Handel und Handelsflotte, Eisenbahnen, Telegraphen, Postämter, Geld, Gewichte und Maße,

Armee und Kriegsflotte, Landesfarben und die wichtigsten Städte mit Einwohnerzahl angegeben und dabei ist die Anordnung so praktisch getroffen, daß man jede gewünschte und gesuchte Angabe sofort auf den ersten Blick findet. Alle einer zeitlichen Veränderung unterworfenen Zahlen entsprechen auch im XII. Jahrgang dem neuesten Zeitpunkt, indem dieselben sich auf die Jahre 1903 bis 1905 beziehen. Ein besonderes Interesse nimmt der „Anhang“ des Taschenbuches in Anspruch, welcher eine Reihe von vergleichenden Zusammenstellungen über die ganze Erde und speziell über statistische Verhältnisse der europäischen Staaten enthält. So werden die Eisenbahnen, die Staatstelegraphenlinien, das Postwesen, der Handel und die Handelsflotten, die Staatsschulden, die Armeen und Kriegsflootten Europas untereinander statistisch verglichen. Zum Schlusse folgen die größten Städte der Erde mit mindestens 500.000 Einwohnern, deren es gegenwärtig bereits 51 gibt.

„Der Stein der Weisen“. In dem uns kürzlich gekommenen reich illustrierten Schlußheft (Nr. 24) des laufenden 17. Jahrganges der von uns wiederholt empfohlenen populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift, finden sich lehrwerte Abhandlungen über Sprachwissenschaft, Himmelsphotographie, Biologie (Besprechung des neuen Apparates „Bioskop“ zur Beobachtung des Lebens der Insekten), Eisenbahnenwesen (Automatisches Blocksystem), Amateurphotographie (24 Abbildungen von Kamerad), und eine spannende novellistische Skizze: „Eine Winternacht auf der Lokomotive“. Die Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau“ enthält eine große Anzahl von Neuheiten aus der Astronomie, Meteorologie, Physik, Chemie, Anthropologie, Geologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik. Ein beigeflossenes Programm für den neu beginnenden 18. Jahrgang zeigt, daß die beliebte Zeitschrift (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) ihr Pulver keineswegs verschossen hat. Sie kündet eine Reihe bemerkenswerter Anstellungen bezüglich des Inhaltes der Zeitschrift an, besichert ihre Abonnenten mit allen Bestandteilen (auf graphischem Wege durch Farbendruck hergestellt) zu dem bei uns gar nicht gekanntem Japanischen Schachspiel und ergänzt im Uebrigen ihren reichen Inhalt mit dem Jules Verne'schen Roman „Der Herr der Welt“ (mit 36 Abbildungen), der den ganzen Jahrgang in Fortsetzung n begleitet wird. Das ist ein schöner Fortschritt und es ist damit der verdienstlichen Zeitschrift ein weiteres gedeihliches Wirken gesichert. Das 1. Heft des neuen Jahrganges gelangt in den ersten Tagen des März zur Ausgabe.

„Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ bringt in ihrem soeben erschienenen Heft 21 wieder eine Fülle interessanter aktuellen Stoffes in Wort und Bild, darunter die illustrierten Nekrologe Hartlebens, Oswald Adenbachs, Hofrat Prof. Dr. Ed. Richters, Dr. Josef v. Schöckls, Prof. W. Gurllits u. überdies Bildnisse von Christine Seibel, Prof. A. Eisenmenger, Prof. E. Dittl (Prag), Bischof Dr. Jos. Strohmayer, Dr. Karl Freih. v. Hofmanns, Robert Reinitz, Interieurs aus dem Vatikan (die Mittagstafel des Papstes, der heilige Vater liest die Messe), ein neues Denkmal für Zar Alexander II., von der Europareise des Sultans von Sanibar, der russisch-japanische Krieg u. Aus dem textlichen Teile seien neben der Fortsetzung der fesselnden Novelle „Die größere Schuld“ von Auguste Groner besonders hervorgehoben: „Maras Ehe“, ein Gedächtnis in Briefen von G. Orgina, die Entstehung eines Librettos (zur Geschichte des „Puffert“) von Maria von Verts, „Heimfahrt“, Humoreske von Wilhelm Richter, historische Erinnerungen an Friedrich den Schönen und Ludwig dem Bayer (mit 10 Illustrationen) von Dr. E. Scholz, diverse nützliche Rubriken wie: Medizinisch-hygienisches Echo, Aus den Bergen, Statistik, Frauen-Chronik, Technische Rundschau, Recht und Gericht u. Trotz dieses vielseitigen Inhaltes beträgt das Abonnement vierteljährig nur 4 Kronen. Probehefte auf Verlangen gratis und franko durch die Administration, Wien, VI. Farnabingasse Nr. 7 und 7a.

Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte, herausgegeben von J. W. Nagl und J. Zeidler Lieferung 27 des ganzen Wertes. — Lieferung 10 des Schlußbandes

Im 10. Heft leitet uns mit launiger Hand Professor Jakob Zeidler von Generation zu Generation aus der josephinischen Epoche in die vor-märzliche Billettezeit. Der Verfasser geht von dem Theaterleben Wiens aus, dessen Geschichte er bekanntlich beherrscht wie wenige andere. Aus einer fast überreichen Fülle von Details interessantester und unterhaltendster Art läßt er in dem 1. Kapitel „Burgtheater und Volkstheater“ den eigenartigen Burgtheater- und Volkstheaterstil aus den Traditionen des alten Kärntnertheaters und späteren literarischen und theatralischen Einwirkungen emporkommen und zeigt diese Stilarten als Grundlagen, einerseits für Grillparzer, andererseits für Raimunds Schaffen. Das „realistisch-romantische“ Stilprinzip der alten „Wiener Komödie“ bildet die Grundlage des besonderen Stils „der österreichischen Dramatik“, dem wir, „wenn auch in den Farben verschiedenartiger Begabung und Bildung gebrochen, bei Grillparzer und Raimund, bei Bauernfeld und Nestroy begegnen“. Wir lernen Stranitzky, Brehaner, Kurz-Bernadon und ihre Theater-Ensemble beim Kärntnerter als Ahnen der späteren Entwicklung kennen. Auf einer wahren Massenliteratur, die Zeidler mit staunenswerter Sicherheit beherrscht, beruht das 2. Kapitel, das die Burgtheaterdichtung in ihren Hauptströmungen und wichtigsten Vertretern bis zu den Anfängen Grillparzers und Bauernfelds verfolgt. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen Geblert, Arenhoff, F. Weidmann, H. J. Collin; aber sie werden immer im Zusammenhang mit dem gesamten Theaterwesen Wiens und der Literatur der Zeit charakterisiert. Dadurch gewinnt Zeidler die richtige Perspektive für die einzelnen Gestalten die er wieder unter- noch überhäuft. Besonders lobenswert erscheint uns, daß der Verfasser nie die große Entwicklung der deutschen Literatur aus den Augen verliert. Sie erscheint wie ein Hintergrund, von dem sich die österreichische Literatur abhebt — und immer wieder ragen hohe Berggipfel gleich die Namen Lessing, Goethe und Schiller in die Darstellung herein, ja das ganze goldene Weimar taucht vor unseren Blicken auf. Dieses Kapitel läßt recht deutlich erkennen, wie sehr es Zeidler zu tun ist, die Entwicklung der Literatur Deutsch-Oesterreichs nachzuweisen in ihrer Verbindung mit dem Gang der Dinge in Deutschland. Am Schluß des Festes beginnt ein drittes Kapitel, welches mit der Schilderung der Dramatik der Verfassers beginnt und — vom Genius loci berührt — ebenso lustig als belehrend zunächst den Kaiser und sein Treiben schildert. Mit Spannung sieht man der Fortsetzung entgegen, die bis zu Raimunds Anfängen leiten soll.

Reich und interessant sind auch die illustrativen Beigaben des Festes.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Oeffentlicher Dank.

Das Kellnertragnis des letzten „Bauernballes“ per 80 K (achtzig Kronen) wurde zur Anschaffung von Schuhen für arme Kinder der hierortigen Volksschule gewidmet. — In dem die unterzeichnete Schulleitung den richtigen Empfang des genannten Betrages bestätigt, ist es ihr eine angenehme Pflicht, dem verehrlichen Komitee für diese hochherzige Spende hiermit öffentlich den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen.

Schulleitung Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1905.

A. Hoppe
Oberlehrer.

Blousen-Seide

v. 65 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! — Franko und schon verollt ins Haus geliefert. Reiches Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Penneberg, Zürich, 6



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.

Überall zu haben. 81 52-54

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthält das auffällende und telegraphische Buch als häuslichen Rathgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Contrifolien-salbe als unersetzbares Mittel. Franko-Verpackung dieses Bäckleins erfolgt bei Verlangung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelstücken Balsam kosten K 5 —. 60 kleine oder 30 Doppelstücken K 15 — franko. 2 Tiegell Centifolien-salbe franko samt Kiste K 3-60. Bitte zu adre sieren an 410 52-3

Apotheker A. THIERRY in Pregrada bei Rolisch-Sauerbrunn.

Fälscher und Diebstahler von Nachahmungen meiner achtzigsten Präparate bitte mir namhaft zu machen beidseitig gerichtlicher Verfolgung.

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsern.

Überall erhältlich. 82 52-54

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.



Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK

WIEN, VI. Wallgasse 34.

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gehalt 269 Verbrauch 1 1/4 fr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.



Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Weinfruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

auptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moris Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: Hugo S. Gitschmann. Redaction: Rob. Gitschmann, Job. L. Schuster, Ad. Hill. Jahrl. 104 Bm. Viertelj. K 6. Ganj. K 24. Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Jos. E. Weiselt. Jahrl. 62 Nummern. Viertelj. K 4. Ganj. K 16. Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: V. del Blas. Jahrl. 62 Bm. Viertelj. K 3. Ganj. K 12. Der Praktische Landwirth. Red.: W. E. E. Jahrl. 62 Bm. Viertelj. K 2. Ganj. K 8. Der Oekonom. Red.: H. W. Jahrl. K 4. Ganj. K 2. Bei mindestens 10 St. K 1-50.

Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I., Schaufergasse 6.

Allen neuen Abonnenten
 **gratis** 
 nachgeliefert wird der
humoristische Roman

aus dem
österreichischen Militärleben
 von **R. KRASSNIG**,
 der unter dem Titel „Zweierlei Tuch“ in der
Wiener Oesterreichischen
Volks-Zeitung

erscheint.
 Die „**Oesterreichische Volkszeitung**“ (Gesamt-Auflage **90.000** Exemplare) bringt täglich
wichtige Neuigkeiten
 von eigenen Berichterstattern im In- und Auslande,
 wöchentlich eine reichhaltige, unterhaltende u. belehrende
Familien - Beilage

weitere die
Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:
Kleines Feuilleton, Frauen-Zeitung,
Gesundheitspflege
Land- u. forstwirtschaftliche Rundschau,
Pädagogische und literarische Rundschau.

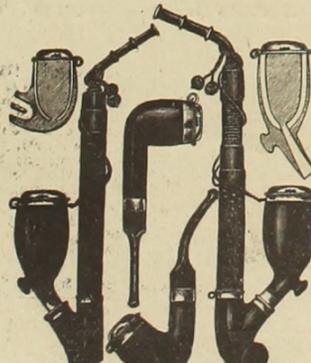
Die Abonnementspreise betragen:
 1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich **K 2.70**, vierteljährig **K 7.90**.
 2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig **K 2.64**, halbjährig **K 5.20**.
 3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig **K 1.70**, halbjährig **K 3.30**.
 Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.
 Probenummern gratis.
 Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Einladung
 zu dem am
Faschingssonntag in Herrn Josef Reitbauers Gasthaus
 stattfindenden
Haus-Balle.
 Musik: Stadtkapelle.
Eintritt 80 h. Anfang 6 Uhr.
 Um recht zahlreichen Besuch ersucht höflichst
Josef Reitbauer
 03 2-1 Gastwirt.

Ulmer Email-Pfeife
 D. R. G. M. S. 195 249
 Gebrüder Kunst, Ulm a. d. Donau.

VORZÜGE:
 Kein Anrauchen!
 Unverwüstlich!
 Bestes kühles Rauchen!
 Elegant! Leicht!

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Y. bei
Julius Ortner.



Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme während der Krankheit und für die Beteiligung am Leichenbegängnisse der Frau

Rosine Zeillinger

Sprechen den herzlichsten Dank aus

Die Hinterbliebenen.

Haarmann  & Reimer's
Vanillin = Zucker
 Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille **24 h.**
Billigere Marke in Papierpäckchen
 1 Päckchen = 1 Stange Vanille **12 h.**

Dr. Zucker's Backpulver
 Grösste Triebkraft,
 einfachste Anwendung,
 absolute Haltbarkeit.
 1 Päckchen **12 Heller.**
 Überall zu haben.

Gesicherte Existenz!
15 bis 20 Kronen Tagesverdienst
 bringt unsere
Vertretung auf dem Lande!
 Offerte an die
Sächsische Viehnährmittelfabrik, Wien VI₂
 91 1-1 **Grabnergasse Nr. 8.**
 Altrenommierte Firma. Über 100.000 Kunden.

Nebenverdienst.

Eine altrenommierte Likör- und Spirituosenfabrik sucht für den dortigen Platz und Umgebung einen tüchtigen Vertreter gegen Provision. Anträge erbeten unter „Likörfabrik“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 80 2-1

Ein Haustor

aus hartem Holze, 2 m x 2,50 m 2 teilig im besten Zustande ist billig zu verkaufen bei H. Seeböck, Waidhofen. 94 0-1

Zur Kenntnissnahme

diene allen unseren verehrten Kunden, dass das Gerücht, wir hätten unsere Brauereien verkauft, welches in Waidhofen und Umgebung verbreitet wurde, vollständig unwahr ist.

Hochachtungsvoll

Ludwig Riedmüller & Söhne.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 24. Februar 1905.

KUNZ

180-2

Brüder Kunz Früchte, Hafer, Kakao

feiert Triumphe. Die glänzenden Nährerfolge, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Doze Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Feller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.



Niederösterreichische

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen und zwar:

- I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen) vorteilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkasse.
- II. die n.-ö. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
- IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten.
- V. die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.

Ferratin u. Ferratose

(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel bei Blutarmut u. Bleichsucht,

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Elweiss hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.

Appetitregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.

C. F. Boehringer & Soehne

Mannheim-Waldhof.



Es gibt kein süßeres Getränk als dieses
bessere Getränk als
Ingeriviel
Liquor
Kaffee
mit dem
Kronen.
den
überall
unverfüllbar ist.

Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verheißert die Milch. Acßt nur in Kartons à 50, 70 und 100 Feller mit Firma Ph. Laudenschach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe., A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52---32



Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

Erste

Strickgarn-Fabrik

Brosche & Richter

Reichenberg

liefert die besten Baumwoll- und Schafwoll-Strickgarne

an die mech. Strickereien, Kaufleute, Lehrerinnen Erziehungsanstalten etc. Musterkarten auf Verlangen gratis.

Niederlage für Wien, Ober- und Niederösterreich: Adolf Kopper, Wien, III. Kolonitzgasse 6.

Flechtenkrankte

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker G. W. Kofle, Altona (Elbe). 43 6-5

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Prospekt darüber. Erhältlich gratis und franks durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.

Rheumatismus-

und Gichtkranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 399 13-8 Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

„FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich.

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2. Gegründet 1860. Gegründet 1860.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 Z 50 h., per Post 40 h mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen auftretenden, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1 Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Gabe seit 35 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Emballage.

Nur echt mit obentstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Amstetten: B. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Veurl. Vilsenfeld: L. Grellepos, Mauf: J. Winters Erben Welf; K. Lude, Neulengbach: K. Deneisch, Wölsarn: M. Braun, Seitenstetten: K. Reich, Scheibbs: K. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Fassat, L. Spora, Ybbs: A. Niedl.



Keine grauen Haare und Bart mehr!

Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's

NUCIN

(ges. gesch.)

1 Flacon 1 Krone.

Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. — Nucin färbt dauernd, lacht nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von Fr. Vitek & Co., Prag.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchsteht es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grolsch'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Grolsch's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesensblumen und Baldträuten in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen steifen, reinen u. samtweiden Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Falten und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grolsch's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grolsch's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig u. weiß wie Elfenbein. Grolsch's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolsch's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Waidhofen erhältlich bei Franz Steinmayer, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Lampf, Kaufmann, Karl Schönbacher, Kaufmann.

Ein neues unbenütztes Kostüm

(Magenanerin) wird billigst verkauft. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 60 0-3

Ein junger Mann

sucht eine Stelle als Schreiber, Magazinier u. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 0-3

Das Haus Wienerstraße Nr. 7

in Waidhofen a. d. Ybbs ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt Ignaz Hagel, Waidhofen. 85 3 2

Zwei schöne Zimmereinrichtungen

komplett, sind aus der Leopold Nagelschen Verlassenschaft preiswert zu verkaufen; auch sind zwei sehr nette Wohnungen mit je 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche u. sofort zu vermieten. — Auskunft bei Ignaz Nagel, Forstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs.

Kundmachung.

Im Hause Sandiehmühle bei Ybbsitz

ist der fünfjährige Staats-Deckhengst „Fug“ der schweren norischen Rasse, kastanienbraun, ohne Zeichen, nur Stern, 195 cm Gürtel und 24 cm Rohrbein, zu Zuchtzwecken aufgestellt.

Der Hengst deckt in der Zeit vom 1. März bis Ende Juni von 6 bis 7 Uhr früh und von 11 bis 1 Uhr nachmittags gegen eine Decktoze von 8 K oder eine Fohlen-toze von 20 K. Fünf Nachsprünge frei.

Nachdem der tadellose, schöne Bau und die guten Eigenschaften des Pferdes die besten Resultate versprechen, lade ich die Stutenbesitzer zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Josef Schaupp, Ybbsitz.



Im

Herren - Kleider - Geschäft

nur

Oberer Stadtplatz Nr. 21

bekommt jede Kunde 20% die einen Herren- oder Knaben-Anzug kauft.

Mass-Anzüge werden von 10 fl. aufwärts mit Garantie übernommen.



Einladung

88 2-2

zu dem am

Faschingsonntag den 5. März 1905

in Herrn Litzellachner's Gasthaus in Lueg

stattfindenden

Schützen - * * * Kränzchen.

Musik besorgt das Böhlerwerker Quartett.

Für gute Speisen (und Getränke) ist bestens gesorgt.

Anfang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf 40 h, an der Kasse 60 h pro Person.

Das Komitee.

Advertisement for Liniment. Capsici comp., Ersatz für Pain-Expeller. Includes an anchor logo and text describing the product's benefits for pain relief.

MESSMER'S THEE

der beliebteste und verbreitetste, in 100 000 Familien getrunken, ausgiebig und daher sehr billig im Gebrauch. Die feinsten Produkte der neuen Ernte. — Probepakete K 1 — bis K 2 — sind im Verkauf bei Gottfried Frieß' Witwe, Geniesswarenhandlung, Waidhofen.

Advertisement for J. M. Müller, Kunst- u. Möbeltischler, LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ. Features an illustration of a large, ornate wooden cabinet or wardrobe.



Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Eberenz'schen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei:

August Lughofer in Waidhofen.



ATELIER

feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuck etc.

von

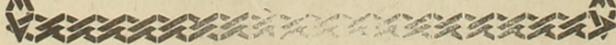
KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterter Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen



Alexander Fantl

k. k. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Melk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Anträge werden prompt und konstant ohne Vorbesprechung durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr, abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

H. C. Hoffmeister & Co.

436 13-8 Wien, XII. Meidling, Hauptstrasse 11

erzeugt als Spezialitäten ihre konzeptionsfreien Hoffmeister's Dampfmaschinen von 1-50 HP; Benzin- und Gasmotoren Sägemotoren, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfseifen, Dampfmaschinen, Transmissionen u. Prima Svea-Separatoren zu herabgesetzten Preisen.

„Flora“ - Viehpulver

Bestbewährtes und unübertroffenes Zuckerpulver für Pferde, Hornvieh und Schweine.

Das „Flora“-Viehpulver, Neustadter Viehpulver oder Zuckerpulver genannt, wird in tausenden von Ställen angewendet zur Erregung der Freiluft der Kühe, bei Milchfehlern, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchabsonderung, zur kräftigen Ausbildung und leichten Aufzucht des Jungviehes, schnellen Auffütterung des Mastviehes, Unentbehrlich bei Futter- und Stallwechsel, schlechtem Futter, zur Abwendung der Knochenbrüchigkeit, Leucht u. dgl. Als Futterzusatz verwendet (täglich oder von Zeit zu Zeit) ist „Flora“-Viehpulver das einfachste Mittel, um ungeschwächte Freiluft zu erhalten.

Die Anerkennungs schreiben, welche täglich dem Hauptverfasser des „Flora“-Viehpulvers zugehen, sind wohl die schönste und größte Auszeichnung, die überhaupt einem solchen Präparate erteilt werden kann.

Das grösste Lob u. der grösste Erfolg! „Flora“-Viehpulver ist nur in Paketen zu K 1.30, 70 h und 40 h erhältlich.

In Waidhofen Niederlage bei Gottfried Frieß' Witwe.

Militär-Angelegenheiten

Behördl. bew. Bureau für Heinrich Schanil Wien, XVII., Hauptstrasse 67.

Fachmännische Ertelung von Ratschlägen und Auskünften in sämtlichen Militärangelegenheiten, sowie Verfassung und Ueberreichung diesbezüglicher Gesuche.

Militär-Versicherungs-Prospekte gratis und franko.

Advertisement for Kaiser-Kaffee-Zusatz featuring an illustration of a man in a turban drinking coffee. Text describes it as the most delicious and healthiest coffee addition.